

# Gottesdienst für zuhause

19. November 2023 (vorletzter Sonntag im Kirchenjahr)

Liebe Leserin, lieber Leser,  
herzlich willkommen zum Gottesdienst. Wenn Sie  
mögen, zünden sie sich eine Kerze an und legen sich ein  
Gesangbuch bereit. Einen gesegneten Gottesdienst.  
(Michael Rückleben)

## Begrüßung

„Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl  
Christi.“

Liebe Gemeinde,  
Und wenn ich mich heute am vorletzten Sonntag im  
Kirchenjahr - wo ja auch vielerorts der Volkstrauertag  
begangen wird – wenn ich mich heute in der Welt  
umsehe, dann gibt es viele Gründe zum Trauern. Und  
manchmal wünsche ich mir fast den Richterstuhl Christi  
oder ein göttliches Gericht, ein sichtbares Eingreifen  
Gottes herbei, so wie es im heutigen Predigttext  
beschrieben wird.

Die Situation in der Ukraine, der unglaubliche Terror der  
Hamas, die Situation der Palästinenser, die vielen Kriege  
heute noch in der Welt und ... ja, darf man das so sagen  
... der tödliche Umgang der ganzen Menschheit mit  
dieser so schönen Erde.

Das Entsetzen und die Trauer sind groß. Da wünscht man  
sich schon manches Mal eine Verurteilung der Täter.

Das wäre es doch! Ein Gott, der den Menschen ihre Waffen um die Ohren haut und die Mächtigen vom Thron stürzt. Der das Ungleichgewicht aufhebt und die Richtigen bestraft.

Also die Falschen, also die, die das Falsche tun, Unrecht tun.

Es ist schon vertrackt mit der Gerechtigkeit Und wer richtig handelt und wer falsch, gut und böse.

Aber wäre es nicht schön: ein Gott, der die guten und bösen Taten nicht einfach geschehen lässt, sondern reagiert und zur Rechenschaft zieht – eben wie ein Richter vor Gericht, jeden nach seinen Taten behandelt.

Irgendwie fühle ich mich mit der Aussicht auch nicht wohler, jedenfalls nicht ganz sicher...

Der Predigttext, liebe Gemeinde, wird einigen von Ihnen sehr bekannt vorkommen, denn er war auch für Martini vorgeschlagen – jedenfalls die erste Hälfte – und die Texte von Martini hatte ich auch vor 2 Wochen gewählt. Trotzdem werden Sie am heutigen Tag eine ganz andere Predigt hören.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sein mit uns allen. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes      Amen

*1. Lied      Auf und macht die Herzen weit, EG 454*

Psalm 51

*Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte,  
und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.*

*Wasche mich rein von meiner Missetat,  
und reinige mich von meiner Sünde;*

*denn ich erkenne meine Missetat,  
und meine Sünde ist immer vor mir.*

*An dir allein habe ich gesündigt  
und übel vor dir getan,*

*auf dass du recht behaltest in deinen Worten  
und rein dastehst, wenn du richtest.*

*Siehe, du liebst Wahrheit, die im Verborgenen liegt,  
und im Geheimen tust du mir Weisheit kund.*

*Lass mich hören Freude und Wonne,  
dass die Gebeine fröhlich werden, die du zerschlagen hast.*

*Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden,  
und tilge alle meine Missetat.*

*Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz  
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.*

*Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,  
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.*

*Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe,  
und mit einem willigen Geist rüste mich aus.*

Erweiterte Liturgie

*Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist  
wie es war im Anfang, jetzt und immer da und von  
Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen*

„*Und siehe es war gut*“ heißt es in der Schöpfungserzählung. Aber so vieles ist heute nicht gut.

Völker bekriegen sich. Menschen fallen übereinander her, auf der ganzen Welt. Wir bitten um dein Erbarmen:

*Gemeinde:* Kyrie eleison (178.9)

Hätte ich alles „*und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts*“. Lass uns nicht aus deiner Liebe fallen. Wir bitten um dein Erbarmen:

*Gemeinde:* Kyrie eleison (178.9)

Was haben wir vorzuweisen? Wann haben wir uns mit Ruhm bekleckert?

Bejahe uns, du unbestechlicher Gott.

Rette uns, du menschenliebender Gott.

Verzeihe uns, du Gott des Friedens.

Wir bitten um dein Erbarmen:

*Gemeinde:* Kyrie eleison (178.9)

Du bist die Liebe.

Du bist das Erbarmen.

Du bist die Quelle zum Leben und zu unserer Gesundheit.

Wir loben dich:

*Pastor:* Ehre sei Gott in der Höhe ...

*Gemeinde:* und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen.

*Alle:* Allein Gott in der Höh sei Ehr und Dank für seine Gnade, darum dass nun und nimmermehr uns rühren kann kein Schade. Ein Wohlgefalln Gott an uns hat; nun ist groß Fried ohn Unterlass, all Fehd hat nun ein Ende.

Gebet

Gott, sei jetzt mitten unter uns.  
 Lass uns dich im Nächsten sehen,  
 in der Nächsten, die uns anschaut.  
 Nicht nur in denen, die wir lieben,  
 auch in den Heruntergekommenen und Unbeliebten,  
 den Gekränkten und Leblosen,  
 blickst Du uns an.

Heile deine kranke Welt mit deiner Liebe  
 und lass uns nicht kneifen weiterzugeben, was wir  
 bekommen haben.  
 Lass in der Hoffnungslosigkeit Hoffnung wachsen,  
 in der Friedlosigkeit Frieden  
 und in der Lieblosigkeit Liebe.  
 Aus dieser Quelle trinkt die Welt,  
 dann kann aus Trauer wieder Freude werden.

Amen

Lesung Röm 14,7-13

*Unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber. 8 Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. 9 Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei. 10 Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. 11 Denn es steht geschrieben: »So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie*

*beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.« 12 So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. 13 Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.*

### *Glaubensbekenntnis*

*2. Lied*      *Hilf Herr meines Lebens, EG 419*

Predigt

*Lesung des Predigttextes Mt 25,31-46*

*(Im Gottesdienst von vier Stimmen vorgetragen)*

*(1)*

*Jesus sprach zu seinen Jüngern:*

*Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken.*

*(2)*

*Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen.*

*(3)*

*Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden*

*gesehen und haben dich aufgenommen? Oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen?*

*(2)*

*Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.*

*Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen und ihr habt mich nicht besucht.*

*(4)*

*Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient?*

*(2)*

*Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.*



Liebe Gemeinde,

Das Gleichnis vom Weltgericht ist eine der längsten Lesungen, die das Kirchenjahr zu bieten hat. Aber nicht nur deswegen hören wir es an diesem Volkstrauertag wieder mit einem innerlichen Seufzen. Denn dieses Gleichnis ist so anklagend im Ton, so ermüdend in seinen Wiederholungen. - Und so unangenehm deutlich in seiner Aussage.

Der Text ist einfach und klar – und zugleich ungeheuer anspruchsvoll.

Einfach: Es gibt Schafe und Böcke, Gesegnete und Verfluchte, rechts und links, Gut und Böse, ewige Strafe und ewiges Leben.

Und, genauso klar: *Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Und was ihr ihnen nicht getan habt, das habt ihr mir nicht getan*, sagt Jesus.

Dass etwas leicht zu verstehen ist, macht es nicht unbedingt leichter. Je länger wir dieser Geschichte zuhören müssen, umso ungemütlicher und unmissverständlicher wird sie. Die Lesung dauert eine gefühlte Ewigkeit.

Und genau darum scheint es ja auch zu gehen: um die Ewigkeit, um das Ende, um das große Danach im Weltgericht.

Und dann ist die Ewigkeit (die lange Lesung) auch schon wieder vorbei. Seufzend setzen wir uns wieder und ruckeln uns auf unserem Platz zurecht.

Die einen werden etwas kleiner, hören den erhobenen Zeigefinger und fühlen sich ganz schuldbewusst: Ja, es gibt sicher vieles, das ich versäumt oder falsch gemacht habe.

Die anderen sind da selbstbewusster, fühlen sich auf der richtigen Seite oder möchten dem lieben Gott am liebsten Ratschläge erteilen, wer auf welche Seite gestellt gehört.

Ob ich als Prediger die immerwährende und immer vergebende Liebe Gottes betone oder umgekehrt mahne und an seine Weisungen erinnere, ich kann sicher sein, dass genau die Falschen diese Sätze auf sich beziehen. Die Schwermütigen unter uns sehen sich darin bestätigt, dass sie nicht genügen können. Und die, die sich keiner Schuld bewusst sind (oder sein wollen), die schreckt auch so eine Gerichtsszene nur wenig.

Also wende ich mich heute mal an die dazwischen. Oder anders gesagt: in den meisten von uns sind doch verschiedene Seiten. Die Seite, die sich nicht in der Verantwortung sieht und vielleicht sogar für alles eine Ausrede hat. Und die Seite, die sich das eigene Unvermögen und die eigene Begrenzung als Schuld zurechnet. Und beides ist nicht richtig.

Vielleicht gelingt es uns heute, unseren gewohnten Weg auch mal zu verlassen.

Leicht und schwer:

Die Rede vom einen Gericht am Ende der Zeiten mag aus der Mode gekommen zu sein oder nicht mehr zu unserem Weltverständnis zu passen. Aber noch ist diese Kraft zu

spüren, die darin steckt: diese Kraft, unsere Gewissen zu schärfen.

Wenn wir die Welt mit einem an diesem Bibeltext geschärften Gewissen betrachteten, dann wäre es endlich einmal einfach in dieser komplizierten Welt. Jede und jeder wüsste genau, was zu tun ist: die Hungrigen speisen, den Durstigen zu trinken geben, die Fremden aufnehmen, die Nackten kleiden, die Kranken und Gefangenen besuchen. Es einfach tun, ohne all die Ja-thers und die Selber-schulds und die Geht-mich-doch-nicht-ans.

Viele von uns werden diese Reibung am Gewissen nicht los auf Schritt und Tritt jeden Tag. Und damit auch die Frage: dieser Obdachlose in seinem zerfledderten Haufen aus Müll und Schlafsäcken, die Rentnerin mit ihrem Nylonbeutel vor der Ausgabestelle der Tafel, die geflüchtete Mutter in der Kleiderkammer, die Menschen, die in den Altkleidercontainern wühlen oder das Leergut aus den Mülleimern fischen, die erschöpften Flüchtlinge auf dem Boot im Mittelmeer, die vor Einsamkeit Kranke in ihrem Einzimmerapartment – könnte es nicht doch sein, dass all diese Menschen Jesus sind? Einzeln oder alle zusammen, Jesus, der Menschensohn?

Wie man ihnen allen Gutes tun könnte, weiß jede und jeder. Und doch fällt es schwer.

Das Gute zu tun, ist schon schwer genug. Es außerdem so tun, wie die Geschichte sagt, dass wir es tun sollen, ist noch viel schwerer. Nämlich überraschend absichtslos,

in Unkenntnis darüber, dass es uns einmal sehr hoch angerechnet werden wird.

Wir werden aufgefordert Gutes zu tun, ohne dass wir vorher wissen, dass es das Richtige ist.

Andere machen es sich da einfacher. „Go to church or the devil will get you.“ – Geh zur Kirche oder der Teufel wird dich holen.

Diese Botschaft hat eine Kirchengemeinde in den USA auf ein großes Plakat kleben lassen, an der Interstate 65 in der Nähe von Prattville/Alabama. (Das erinnert mich an Plakate, die ich in meinen ersten Jahren hier in Ostfriesland täglich auf dem Weg zur Arbeit lesen konnte).

Heute finde ich das fast schon lustig, denn ich glaube, da ist etwas dran. „Geh zur Kirche oder der Teufel wird dich holen“. Ja, da ist etwas dran. Etwa in dem Sinne, dass wir als Gesellschaft und als Einzelne zugrunde gehen, wenn wir uns nicht besinnen. Besinnen auf den Grund, auf dem wir stehen: Glaube, Hoffnung und Liebe. Sie sind für mich in der Tat die eine und einzige Quelle, aus der wir genesen können. Und diese Quelle speisen nicht wir, sondern Gott. Aber wenn wir die Quelle nicht auf die eine oder andere Weise nutzen, dann verdorrt auch etwas in uns und in unserem Zusammenleben.

Aber mit Teufel, Tod und Höllenqual das Evangelium unter die Leute zu bringen, das passt nicht nur nicht in die Zeit. Das passt auch nicht zu einem Gott, der sich in Jesus Christus so ganz und gar als Liebe gezeigt hat.

In der Schule hat ein humorvoller Kollege den Auftrag gegeben die fünf wichtigsten Argumente aus einem Text aufzuschreiben. Ein Schüler feixt zu seinem Freund rüber und sagt zum dem betreffenden Schulpastor: „Und wenn ich es nicht mache?“ Der antwortet spontan: „Dann fährst du auf dem direkten Weg in die Hölle.“

Der Schüler macht er ein erstauntes Gesicht. Es entsteht ein Moment der absoluten Stille. „Das war ein Witz“ sagt mein Kollege. „Aber was, wenn es stimmt?“ fragt der Schüler nach. „Lass es drauf ankommen!“ erwidert der Kollege und dann: „Wir Christinnen und Christen können gefahrlos Witze über die Hölle machen können. Seit Jesus ist sie nämlich kalt.“

Aber, liebe Gemeinde, die Möglichkeit, bei mangelndem Wohlverhalten in die Hölle zu fahren, ist nie ganz weg. Wir machen uns nämlich oft genug das Leben gegenseitig zur Hölle.

So dass die Angst bleibt. Sie ist bei uns Menschen zu Hause. Ich glaube, es ist die Furcht, aussortiert zu werden – schon jetzt hier im Leben.

Die anderen bewerten und beurteilen fortwährend: zu dick, zu alt, zu krank, zu hässlich, zu arm. Die Anderen legen fest, ob ich genug zu bieten habe – genug Witz, genug Geschmack, genug Haare auf dem Kopf und genug Ahnung von Low Carb und High Protein.

Die Anderen reden einem die Hölle ein und machen sie wieder heiß. Die Hölle – das sind die Casting-Shows bei Tiktok und Insta, das sind die Casting-Shows auf den Schulhöfen und in den Betriebskantinen.

Aber das machen ja immer nur die Anderen!?

Die Hölle, das sind Menschen, die andere aussortieren nach Nation, Volks- oder Religionszugehörigkeit, nach geschlechtlicher Orientierung, Kleidung oder Musikgeschmack.

Die Hölle beginnt schon hier und endete in den Weltkriegen mit den Massengräbern in der Normandie, an der Rampe in Auschwitz oder in den Feuerstürmen in Hamburg und Dresden. Und aktuell in Butscha, Mariupol, beim Terror der Hamas und in Gaza. Die Hölle tun Menschen den Menschen an.

Es ist klar, was richtig ist und was falsch. Und dann wieder doch nicht:

Zwanzig, dreißig Jahre haben die Freundinnen zusammen Urlaub gemacht und Karten gespielt und sind zum Schwimmen gefahren. Jetzt ist die eine im Pflegeheim – Schlaganfall, sie kann nicht mehr sprechen und keine Karten mehr halten. Ihre Freundin hat sie einmal besucht, dann nie wieder. Treulos, feige, egoistisch – so wird sie beschimpft, meistens hinter vorgehaltener Hand. Sie bekommt es dennoch mit. Dabei kann sie es einfach nicht ertragen, ihre Freundin so zu sehen. Es ist keine Abscheu, keine Gleichgültigkeit – es ist die pure, verzweifelnde Hilflosigkeit und auch die Angst, die nächste zu sein.

Ich frage Sie: sind die Menschen, die so ganz schnell über sie urteilen, besser sie.

Und noch eine verwirrende Frage: Können die unbesuchten Kranken und Gefangenen, die Nackten, Hungrigen und Durstigen eigentlich davon ausgehen, wenigstens an ihrem Ende selig zu werden? Gehören sie auf die richtige Seite?

Wer arm ist, ist deswegen doch kein besserer Mensch. Wer pflegebedürftig ist oder betteln geht, kann in Sachen Nächstenliebe trotzdem ein Versager (gewesen) sein.

Mein humorvoller, vorhin schon zitierter Kollege hat dazu mal geschrieben: „Wissen Sie was? Ich glaube, Jesus nimmt uns mit diesem Endzeittheater auf den Arm. Das, was wir hier über das Ende der Zeit erfahren, ist eine menschliche Liebhaberei. So hätten wir Menschen es gerne. Eine große Gerichtsshow, wo zackzackzack entschieden wird. Daumen hoch, Daumen runter. Like und Dislike. Freund und Feind. Faschist und Demokrat. Gutmensch und Blödmann. Himmel und Hölle. Wenn du nicht artig bist, kommt der Buhmann und holt dich.“

In Jesu Weltgericht gibt es kein Verhör, es wird weder gefragt noch geantwortet, es gibt auch keinen Ankläger und Verteidiger. Es wird kein Sündenregister angelegt oder aufgeschlagen.

Und auch das kann man mal beachten, es werden auch keine Heldentaten oder besondere Lebensleistungen aufgezählt. Und auch „immer brav“ und „anständig und unauffällig“ sind keine Argumente. Nicht mal Fleißpunkte gibt es und keine Sternchen für Sauberkeit.

An der Schwelle zur Ewigkeit gelten nur Rücksicht, Mitgefühl, Zuwendung. Am Ende zählt nur die Menschlichkeit – und die Versäumnisse gegen sie.

Jesus ist es wurscht, wen wir nach unseren Maßstäben in die Hölle schicken und wem wir die Liebe entziehen würden. Ihm ist aber sicher nicht wurscht, was wir jetzt, heute mit unserem Leben und mit dieser Welt anfangen. Eine Welt ohne Barmherzigkeit ist erbarmungslos. Eine Welt ohne Liebe ist die Hölle. Vergesst das nicht. Das ist für mich der entscheidende Satz: Eine Welt ohne Liebe ist die Hölle.

Und diese Liebe hat Gott in die Welt gesetzt. Wieder und wieder fließt sie aus ihm, erfrischt und heilt.

Wir hätten es gerne klarer. Ich hätte es gerne ganz klar. Aber es wird immer wieder krumm, wenn wir dem lieben Gott unsere Vorstellung von Gerechtigkeit zuschustern. Die wahre, göttliche Gerechtigkeit ist barmherzig, gnädig und von großer Güte. Das Gericht Gottes findet gerade jetzt statt. In jedem Moment, wenn ich krank bin und besucht werde. – Wenn ich zu essen und trinken habe. – Wenn ein Haus und ein Hemd mich schützt. – Wenn mir verziehen wird, wo ich andere im Stich gelassen habe. – Wenn ich geliebt werde. So sieht Gottes Gericht über die Menschen aus: Phantastisch barmherzig. Gott sei Dank.

Amen

3. Lied      *Brich mit dem Hungrigen dein Brot, EG 420*

Abkündigungen



4. Lied      *Bewahre uns Gott, EG 171*

Fürbitten

Gerechter Gott, wir sehen in die Vergangenheit,  
auf das, was Menschen einander angetan haben,  
all die Trauer und den Schmerz um die Toten der Kriege.  
Gib, dass wir aus der Geschichte lernen  
dass wir nicht immer wieder das Böse tun  
oder zulassen, dass es geschieht.

Lehre uns, dass wir nicht fortfahren in den Mustern zu  
denken, die deine Liebe hindern, sondern ihr trauen.

Wir bitten dich für alle, die nach Versöhnung suchen über  
den Gräbern und nach dem einen Weg zum Frieden, der  
so schwer zu finden ist.

Barmherziger Gott, unsere Gegenwart ist uns vor Augen,  
die Kriege und Konflikte unserer Zeit.

Erbarme dich derer, die darunter zu leiden haben,  
all der unschuldigen Menschen.

Wir erleben wieder und wieder, wie schnell Kriege  
begonnen werden kann und wie mühsam es ist, sie zu  
beenden.

Gib denen, die Verantwortung tragen, ein geschärftes  
Gewissen bei all ihren Entscheidungen.

Zeig uns, wo wir die Not lindern können,  
die Krieg und Flucht verursachen,  
und anderen Menschen zu Nächsten werden.

Gnädiger Gott, wir haben eine Zukunft,  
 du rufst uns in die Zukunft.  
 Sei mit deinem Geist des Friedens und der Liebe unter  
 uns.

Gott der Gerechtigkeit, berate uns, wie wir teilen können  
 ohne schlechtes Gewissen und ohne das Gefühl,  
 ausgenommen zu werden.

Gott der Liebe, hilf, dass wir Brot geben und Kleidung  
 und Menschen ihre Würde lassen.  
 Dass wir Kraft finden für die Pflege derer, die sich nicht  
 selbst helfen können.  
 Dass wir Menschen ein Zuhause geben, die vor Bomben,  
 Armut und Katastrophen geflohen sein.  
 Dass wir die nicht vergessen, weg- und eingesperrt  
 werden. Sie sind und bleiben Menschen, auch wenn sie  
 Unrecht getan haben.

Gott, ohne deine Liebe im Herzen stehen wir am Ende da  
 und alles ist nichts. Hilf uns, dass das nicht passiert und  
 Glaube, Hoffnung und Liebe uns bleiben,  
 um Jesu Christi Willen. Amen.

### Vater unser

#### Segen

Gott segne dich und behüte dich.  
 Gott lasse leuchten sein Angesicht über dir  
 und sei dir gnädig.  
 Gott erhebe sein Angesicht auf dich  
 und gebe dir Frieden.                    Amen